

Martina Schuster, Almut Sülzle, Agnieszka Zimowska

Diskurse um Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012

Wissenschaftliche Studie zu Diskursen und Kampagnen im Vorfeld der
Fußballeuropameisterschaft 2012 als Grundlage zur Beratung von Entscheidungsträgern

Unter Mitarbeit von Olga Radenbach, Yuliya Topolnytska, Nelya Vakhowska

Endbericht, Dezember 2011

Kontakt: Agnieszka Zimowska, a.zimowska@googlemail.com



Im Auftrag und finanziert von der UEFA

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	3
Begriffsklärung: Sexarbeit und Menschenhandel.....	4
Ukraine	4
Ausgangssituation.....	4
Mediendiskurse zu Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012	6
Aktuelle Einschätzungen von Expert/innen zur Lage von Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012.....	8
Polen.....	9
Ausgangssituation.....	9
Mediendiskurse zu Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012.....	11
Aktuelle Einschätzungen von Expert/innen zur Lage von Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012.....	13
Fazit und Handlungsempfehlungen.....	15
Nicht fundierte Themenvermischungen	15
Medienarbeit	15
Die Situation von Sexarbeiterinnen.....	16
Kampagnenfokus: Gesundheit und Sicherheit	17
Fazit	17
Anhang: Gesprächspartner/innen	18
Gesprächspartner/innen Polen	18
Gesprächspartner/innen Ukraine	18
Literatur	19

Die vorliegende Studie fokussiert die Themen Sexarbeit, Sextourismus und Menschenhandel in den Austragungsländern der UEFA EURO 2012 Polen und Ukraine. Sie soll UEFA und lokalen Akteuren als wissenschaftliche Grundlage für ihre Vorbereitungen auf das Großereignis und als Ausgangsbasis für Vernetzung, Medienarbeit, Aktionen und Kampagnen zum Themenkomplex dienen.

Erklärtes Ziel der Studie ist es, einen Beitrag dazu zu leisten, dass eine skandalisierende Medienberichterstattung verhindert wird, die zu einer Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeiter/innen führen kann. Gleichzeitig wird einer Darstellung der UEFA EURO 2012 als Ursache für Rechtsverletzungen gegenüber Frauen, wie Verschleppung, Menschenhandel und Vergewaltigung, widersprochen. Analysen vorausgegangener internationaler Sportveranstaltungen wie der WM 2006 in Deutschland⁽¹⁾ oder der WM 2010 in Südafrika geben keine Hinweise darauf, dass es bei Fußballgroßereignissen zu einem Anstieg solcher Menschenrechtsverletzungen kommt. Auch ein Anstieg der Nachfrage an Sexdienstleistungen war bisher nicht nachweisbar. So zeigt eine internationale wissenschaftliche Studie, die die Diskurse im Vorfeld der Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika und die tatsächlichen Ereignisse während der Spiele untersucht hat, dass es weder den prognostizierten massenhaften Anstieg von Sexdienstleistungsangeboten gab, noch den befürchteten Anstieg von Menschenhandel (vgl. Delva u.a. 2010). Die Autor/innen der Studie schließen ihren Bericht mit der folgenden Empfehlung für zukünftige Sportgroßereignisse:

„Future campaigns and programmes that focus on sex work, trafficking and international sporting events should be based on systematic research – not sensationalism that leads to further stigmatisation and discrimination against sex workers while increasing their vulnerability to violence.“ (ebd.)

Die vorliegende Untersuchung wurde in zwei Phasen durchgeführt. Die erste Phase umfasst den Zeitraum 2007 bis 2009. Sie bestand zum einen aus einer Interview- und Forschungsreise sowie online durchgeführten Befragungen. Gespräche wurden mit 15 polnischen und 24 ukrainischen Expert/innen geführt: Streetworker/innen, Vertreter/innen von Sicherheitsbehörden, Polizeiexpert/innen zu Menschenhandel, Vertreter/innen von Nichtregierungsorganisationen (zu HIV, zu Sexarbeit und zu Menschenhandel), Sexarbeiterinnen⁽²⁾, Soziolog/innen, Kooperationspartner/innen der UEFA für die Organisation der UEFA EURO 2012, Ministeriumsvertreter/innen (Innen-, Gesundheits- und Sportministerium), Mitarbeiter/innen von internationalen Stiftungen, die NGOs finanziell unterstüt-

zen, eine Projektmitarbeiterin der deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ), eine Mitarbeiterin einer kirchlichen Hilfseinrichtung und die Sprecherin der ukrainischen Aktivistinnengruppe FEMEN.

Im Zentrum der Erhebung stand zum anderen eine ausführliche Diskursanalyse der Medienberichterstattung zu den Themen Prostitution, Menschenhandel sowie UEFA EURO 2012 in beiden Ländern im genannten Zeitraum, ausgewertet wurden 134 Artikel der ukrainischen und 75 Berichte der polnischen Presse.

Auf Basis unserer Forschungsergebnisse aus dieser ersten Phase haben wir Handlungsempfehlungen erarbeitet. Diese Handlungsempfehlungen wurden im Rahmen des Berichts zur ersten Phase der Studie bereits im Januar 2010 veröffentlicht. Sie flossen in die Vorbereitungen der UEFA und der lokalen Akteure auf die UEFA EURO 2012 ein und dienten insbesondere als Grundlage zur Entwicklung geeigneter Kampagnen und Aktivitäten.

In der zweiten Phase der Studie (ab Februar 2010) haben wir in Interviews und bei zwei runden Tischen einen erweiterten Kreis von Expert/innen in den beiden Austragungsländern befragt.⁽³⁾ Um die bisherigen Ergebnisse der Studie einbeziehen und diskutieren zu können, lag den Gesprächspartner/innen zu diesem Zeitpunkt der Bericht zur ersten Phase vor. Zudem wurde erneut eine Diskursanalyse der einschlägigen Medienberichterstattung von Oktober 2010 bis Juni 2011 in Polen (77 Artikel) und der Ukraine (81 Artikel) durchgeführt. Besonderes Augenmerk galt hierbei der Frage, ob sich im Vergleich zur ersten Phase der Studie Veränderungen des Diskurses feststellen lassen. Parallel dazu haben wir die deutsch- und englischsprachige Berichterstattung bis Dezember 2011 beobachtet und cursorisch ausgewertet.

Der vorliegende Endbericht fasst die wichtigsten Ergebnisse beider Untersuchungsphasen zusammen.

(1) Die Ereignisse rund um die WM 2006 sind ausführlich dargestellt und analysiert in: Martina Schuster/Almut Sülzle (2006): Zwangsprostitution, Sexarbeit, Menschenhandel und die WM 2006. Gutachten zu Kampagnen zu Prostitution und Menschenhandel in Deutschland im Umfeld der Fußballweltmeisterschaft der Männer 2006, im Auftrag des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (vidc).

(2) Im Folgenden werden auch männliche Sexworker unter der weiblichen Bezeichnung der Sexarbeiterinnen subsumiert. Männliche Sexarbeit nimmt in den letzten Jahren zu, sie ist jedoch gesellschaftlich so gut wie nicht sichtbar und wird, in Ermangelung von Datenmaterial, in diesem Bericht nicht behandelt.

(3) Vgl. die Liste der Gesprächspartner/innen im Anhang.

Begriffsklärung: Sexarbeit und Menschenhandel

Will man sinnvoll über die Themenkomplexe Sexarbeit und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung sprechen und schreiben, ist es notwendig, beide Begriffe zu definieren. Eine Vermischung der beiden Phänomene führt dazu, dass die Diskussion weder der einen Gruppe (nämlich den Sexarbeiterinnen) noch der anderen (nämlich den Opfern von Entführung, Vergewaltigung und Ausbeutung) gerecht wird.

Sexarbeit oder Prostitution ist als eine Dienstleistung zu verstehen, die freiwillig und im gegenseitigen Einvernehmen zwischen erwachsenen Personen gegen vereinbarte Bezahlung erbracht wird.

Menschenhandel ist seit 2000 im sogenannten Palermo-Protokoll⁽⁴⁾ der Vereinten Nationen international einheitlich definiert:

„Menschenhandel ist die Anwerbung, der Transport, die Übersendung, die Unterbringung oder die Entgegennahme von Personen zum Zwecke ihrer Ausbeutung, und zwar mittels Drohung oder Anwendung von Gewalt oder anderer Formen von Zwang, durch Entführung, Betrug, Täuschung, den Missbrauch von Macht oder einer Position der Verwundbarkeit oder durch das Geben oder Empfangen von Geld oder Begünstigungen, um so die Zustimmung einer Person zu erwirken, die die Kontrolle über eine andere innehat“.

Der Menschen- oder auch Frauenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung ist eine extreme Form sexualisierter Gewalt gegenüber Frauen, zumeist im Kontext der Migration, die nichts mit Prostitution als einvernehmlicher Dienstleistung gemein hat. Ihre Opfer sind klar von in der Sexarbeit erwerbstätigen Migrantinnen zu unterscheiden.

UKRAINE Ausgangssituation

HIV/AIDS

Auf der Welt-AIDS-Konferenz 2010 in Wien veröffentlichte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) alarmierende Zahlen: Die Ukraine hat die höchste AIDS-Rate Europas und darüber hinaus die höchste HIV-Zuwachsrate weltweit. Die Hauptrisikogruppe bilden Drogenabhängige. Hohe Ansteckungsraten sind zudem bei Prostituierten und Freiern zu verzeichnen. Bei Neuinfizierten steigt die Zahl der unter 25-jährigen Frauen besonders schnell an. Diese infizieren sich zumeist durch ungeschützten Geschlechtsverkehr (vgl. Tampep 2007).

Im Dezember 2011 präsentierten WHO, das Kinderhilfswerk und das HIV/Aids-Programm der Vereinten Nationen (UNICEF und UNAIDS) in Genf ihren Bericht zur „Global HIV/AIDS Response“. Demnach breitet sich HIV/AIDS in der Ukraine nach wie vor rasant aus. Die größte Risikogruppe sind User von injizierten Drogen und deren Sexualpartner/innen (WHO u.a. 2011: 33).

Arbeitsmarktsituation

Der ukrainische Arbeitsmarkt ist geprägt durch eine hohe Arbeitslosigkeit, von der insbesondere Frauen betroffen sind. Für junge Frauen ist es daher selbstverständlich, auch im Ausland nach (kurzzeitigen, saisonalen) Einnahmequellen oft weit unter ihrer Qualifikation und akademischen Ausbildung zu suchen. Viele sind bereit, sich auch auf prekäre und sehr flexible Beschäftigungsformen einzulassen.

Prostitution

2006 wurde die Kriminalisierung der Prostitution aufgehoben, damit ist Sexarbeit nicht mehr strafrechtlich verboten. Prostitution gilt jetzt als Ordnungswidrigkeit. Sexarbeit findet so in einer Grauzone statt und Prostituierte haben keinerlei zivilrechtlichen Schutz. Strafbar sind weiterhin Zuhälterei und das Betreiben von Bordellen. Durch die Entkriminalisierung hat sich die alltägliche Situation der Prostituierten kaum geändert. Polizisten gehen auch heute noch mit brutaler Gewalt gegen Prostituierte vor, die sie einschüchtern und erpressen. Sexarbeiterinnen sind nach wie vor extrem stigmatisiert und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen. In der Ukraine arbeiten ca. 60.000 Sexarbeiterinnen (Tampep 2007). Ca. 90 % der Prostituierten sind Ukrainerinnen, von denen ein Großteil zumindest einen mittleren Bildungsabschluss besitzt. Einige Studentinnen, die vom Land in die Stadt kommen, finanzieren sich durch sporadische Sexarbeit ihr Studium. 25 % der Prostituierten würden gerne aussteigen, finden aber keine andere Arbeit. Es entwickelt sich laut Aussagen der von uns befragten NGOs ein unübersichtlicher und schnell wach-

(4) Zusatzprotokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, zum Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität, BGBl. III Nr. 220 v. 29.12.2005. Das Palermo-Protokoll wurde im Kontext von Verbrechensbekämpfung und Strafrecht entwickelt. Es enthält daher nur wenige Bestimmungen zum Opferschutz. Angesichts dieser Schwäche des Palermo-Protokolls hat der Europarat die Konvention zur Bekämpfung des Menschenhandels verabschiedet, um die Menschenrechte der Opfer zu stärken. Diese Konvention ist am 1. Februar 2008 in Kraft getreten.

sender internetvermittelter Markt, der gesellschaftlich immer weniger sichtbar ist. Hilfsorganisationen können daher die Frauen schlechter für Informationen und Präventionsangebote erreichen. Die ca. 10 % migrantischen Sexarbeiterinnen, die in der Ukraine arbeiten, stammen überwiegend aus Moldawien und Weißrussland.

Dem Bericht von WHO, UNICEF und UNAID aus dem Jahr 2011 zum Stand der HIV/AIDS-Prävention weltweit zufolge sind 20 Prozent der Sexarbeiterinnen unter 19 Jahre alt, und in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen sind 19 Prozent HIV-infiziert (WHO u.a. 2011: 33f.). Neuere Studien für den ukrainischen Bezirk Winniza zeigen, dass dort über 50 Prozent der Sexarbeiterinnen aus Dörfern kommen, in denen sie keine Arbeit finden. Ein großer Teil (81 Prozent) der befragten Sexarbeiterinnen hat Abitur, eine Ausbildung oder ein abgeschlossenes Studium. Nur wenige der Frauen sind Drogen-Userinnen (4,35 Prozent). Sie konsumieren vor allem Alkohol und nur die Hälfte gibt an, Drogen zu injizieren.⁽⁵⁾

HIV-Prävention in der Sexarbeiterinnen

Schwerpunkte der NGOs, die mit Prostituierten arbeiten, sind AIDS-Prävention und Gesundheitsversorgung, wie zum Beispiel Aufklärung und (anonyme) Testmöglichkeiten. Eine Untersuchung zu HIV und Sexarbeit aus dem Jahre 2006 kam zu dem Ergebnis, dass die Infektionsrate insbesondere mit dem Drogenkonsum zusammenhängt, sich die Situation jedoch regional stark unterscheidet.⁽⁶⁾ Generell ist bei Prostituierten ein breiteres Wissen über AIDS und HIV, über Verbreitung, Symptome, Testmöglichkeiten und Behandlungswege festzustellen. Trotzdem haben sich einfache Standards wie die zuverlässige Benutzung von Kondomen noch nicht durchgesetzt und Test- und Behandlungsmöglichkeiten sind unzureichend.

HIV-Prävention mit Freiern

Eine Untersuchung der Universität Kiew aus dem Jahre 2009 zu AIDS/HIV und Prostitution zeigt, dass Prostitutionskunden größtenteils gut über AIDS informiert sind. Alarmierend sind jedoch die Angaben zur Kondomnutzung: Beim Verkehr mit Sexarbeiterinnen, die sie nicht persönlich kannten, hatten 92 % der Befragten beim letzten Kontakt ein Kondom verwendet. Aber nur 47 % der Befragten hatten beim letzten Kontakt mit ihrer Stammprostituierten ein Kondom benutzt. 7 % der befragten Freier waren dabei HIV-positiv.⁽⁷⁾

Aus der zunehmenden Aufgeklärtheit der Risikogruppen Prostituierte und Freier lässt sich schließen, dass die Aufklärungsarbeit der NGOs Erfolge verzeichnen kann, und es lässt sich weiter vermuten, dass die Aufklärungsquote dort besonders hoch ist, wo intensive Kampagnenarbeit und breit angelegte Basisarbeit betrieben wird. Sowohl bei

den Prostituierten als auch bei den Freiern ist ein breites Wissen über Prävention durch Kondome vorhanden, jedoch gibt es in der Praxis häufig Geschlechtsverkehr ohne Kondom.

Sextourismus

In einer soziologischen Untersuchung, die in Zusammenarbeit mit der Gruppe FEMEN entstand, gaben 70 % der befragten Studentinnen an, sie hätten schon von Ausländern Geld für Sex geboten bekommen.⁽⁸⁾

Menschenhandel

2004 hat die Ukraine das Palermo-Protokoll ratifiziert.⁽⁹⁾ Strafrechtlich gilt: Menschenhandel ist strafbar und wird mit sechs Monaten bis drei Jahren Gefängnis geahndet, in schweren Fällen, wenn die Opfer minderjährig sind oder wenn die Täter einer organisierten Gruppe angehören, drohen bis zu 15 Jahre Haft. Die Bekämpfung von Menschenhandel ist ein wichtiges Ziel der ukrainischen Regierung, zugleich wird immer wieder berichtet, dass Strukturen bestehen, in denen einzelne Polizisten und Politiker Menschenhandel betreiben bzw. von ihm profitieren.⁽¹⁰⁾

Die Ukraine gilt im Kontext des internationalen Menschenhandels als Herkunftsland. Zielländer sind vor allem Russland, die Türkei, Polen, Tschechien und Italien (IOM 2012a). Das Land liegt zudem auf der Transitstrecke, auf der Menschenhandelsopfer aus Zentralasien, Weißrussland und Moldawien in Zielländer überwiegend im Mittleren Osten gebracht werden. Laut der International Organization for Migration (IOM) wurden 2011 mehr als zwei Drittel der von Menschenhandel Betroffenen zu ausbeuterischen Arbeiten gezwungen, 25 Prozent sind Opfer sexualisierter Gewalt (IOM 2012b).

(5) E-Mail-Informationen von Vitalij Polonez vom Vinnitsker Regional-Kongress „Stalist“.

(6) Laut dieser Studie waren 2006 in Kiew nur 8 % der Sexarbeiterinnen mit HIV infiziert, in Odessa und Donetsk hingegen jede vierte Sexarbeiterin und in Mykolajiw sogar jede dritte (National Report on HIV/AIDS; vgl. Tampep 2007).

(7) Die Befragung wurde im Zeitraum von Juli bis September 2009 in fünf großen Städten durchgeführt: Kiew, Tscherkassy, Simferopol, Charkiw und Iwano-Frankiwsk. Es wurden jeweils 100 Prostitutionskunden befragt (Aids Alliance Ukraine Bericht 2010).

(8) Entstanden als Ergänzung zur UN-Konvention gegen das internationale organisierte Verbrechen gibt das Protokoll Empfehlungen zur Verhütung, Unterdrückung und Bestrafung des Menschenhandels.

(9) Vgl. oben

(10) So berichtet der 2009 Human Rights Report Ukraine: „Corruption in the judiciary and police continued to impede the government's ability to combat trafficking. NGOs asserted that police and border guards took bribes to ignore trafficking and that judges took bribes in return for lighter sentences. The low number of prosecutions of officials for trafficking related corruption raised questions about the government's willingness to address the problem of official complicity in human trafficking.“ (U.S. Department of State 2009b).

Die ukrainischen Medien greifen regelmäßig die Themen Menschenhandel und Prostitution auf, beide Phänomene werden auch im Zusammenhang mit der Europameisterschaft diskutiert. Die UEFA EURO 2012 verursacht viel Aufregung im Blätterwald und produziert sowohl positive Berichterstattung zu einem großen Fußballereignis, das in der Ukraine stattfinden wird, als auch negative Schlagzeilen über eine mutmaßliche Verschlechterung in den Bereichen Prostitution und Sextourismus.

Die Angst vor einer Zunahme von Prostitution und Menschenhandel

Vor allem im Vorfeld der WM 2010 in Südafrika wurde in der Ukraine viel über die Themen Prostitution und Menschenhandel berichtet. Dabei wurde allgemein vermutet, dass die Weltmeisterschaft 2010 und die UEFA EURO 2012 ähnliche Fragen und Probleme zu den Themen Prostitution, AIDS und Menschenhandel aufwerfen würden.

Im ersten Untersuchungszeitraum prophezeien die Medien einen Zustrom von Prostituierten in die Spielorte Kiew, Lwiw, Charkiw und Donezk. Daneben werden Sextourismus und Web-Prostitution breit diskutiert und wird davon ausgegangen, dass viele Touristen wegen des Sexurlaubs und nicht wegen der Europameisterschaft in die Ukraine kommen werden.⁽¹¹⁾

Auch in der zweiten Analysephase bleibt der Sextourismus ein viel diskutiertes Thema. Häufig zitiert wird Irina Mishina von LegaLife, einer NGO, die für die Rechte von Sexarbeiterinnen kämpft. Frau Mishina trat mehrfach Befürchtungen entgegen, dass mit einer erheblichen Zunahme der Prostitution während der UEFA EURO 2012 zu rechnen sei.⁽¹²⁾ In Donezk gaben Medien die Ängste von Bürgern wieder, dass Schulen als Bordelle genutzt werden könnten und neue Sexclubs eröffnet würden.⁽¹³⁾

Insgesamt konnten sich die Expert/innen in der Berichterstattung zu Prostitution und Menschenhandel gut positionieren und in der Folge standen Informationsvermittlung und sachliche Darstellungen im Mittelpunkt. Die Medien stellen nur selten einen Zusammenhang zwischen diesen Themen und der UEFA EURO 2012 her. Es wird nicht davon ausgegangen, dass Sexarbeiterinnen aus dem Ausland in die Ukraine kommen werden. Allerdings wird auch von ukrainischen und weißrussischen Sexarbeiterinnen berichtet, die bereits Bordellzimmer in Polen für die Zeit der UEFA EURO 2012 gebucht haben sollen.⁽¹⁴⁾

Die Frage der Legalisierung der Prostitution

Die Legalisierung der Prostitution wird in den ukrainischen Medien oft im Zusammenhang mit der UEFA

EURO 2012 diskutiert. Das Gesundheitsministerium sowie einige Politiker/innen sprechen sich für eine Legalisierung aus. So könne die Verbreitung von AIDS eingedämmt und die Arbeitsbedingungen von Prostituierten verbessert werden. Daneben eröffne sich eine neue Quelle für Steuereinnahmen. Die einzigen, die sich öffentlich gegen eine Legalisierung aussprechen, sind die Frauen der Aktivistinnen-Gruppe FEMEN. Mit dem Näherrücken der UEFA EURO 2012 intensiviert sich die Debatte zur Legalisierung. Prominente Vertreter der Legalisierung sind nach wie vor der Gesundheitsminister sowie der ukrainische Boxer und Politiker Vitali Klitschko.

Die Aktivitäten von FEMEN

Die öffentliche und mediale Debatte um die Themen Prostitution und Sextourismus entzündet sich immer wieder an den Auftritten der Organisation FEMEN. FEMEN ist eine Frauenorganisation, die sich einem breiten Spektrum von Themen widmet. Mit spektakulären Protestaktionen, in denen sich die Frauen meist mit nacktem Oberkörper präsentieren, erregen sie internationale Aufmerksamkeit. Unter dem Motto „Die Ukraine ist kein Bordell“ wendete sich FEMEN gegen die Legalisierung der Prostitution, gegen Sextourismus und gegen die UEFA EURO 2012. Die ukrainischen Medien sehen FEMEN allerdings nicht als seriöse Gesprächspartnerinnen in den Themenbereichen Menschenhandel und Prostitution an. Hierzu werden zumeist Vertreterinnen der NGO *La Strada* zitiert.

Auch im zweiten Analysezeitraum führte FEMEN viele öffentlichkeitswirksame Aktionen durch, darunter mehrere zur UEFA EURO 2012.⁽¹⁵⁾ Die Gruppe warnt vor den aus ihrer Sicht ausschließlich negativen Folgen der UEFA EURO 2012 für die Ukraine, wie einer Zunahme von Prostitution und Sextourismus und der Ausbreitung von Tuberkulose und HIV. Sie prophezeit, dass sich die wirtschaftliche Lage der Ukraine verschlechtern werde, die neuen

(11) Vgl. „Vorbereitung für EURO: Kiew mit Prostituierten versorgt“ http://www.utro.ua/ua/comment/news/zhizn/podgotovka_k_evro_2012_kiev_obespechat_prostitutkami_4a07d916bdb 28. download 19. April, 2010.

(13) Resident in Donetsk accused the government that it gives up schools to sex clubs for tourists to Euro 2012“ vom 12.02.2011, http://2012ua.net/news/meshkanka_donecka_zvinuvatila_vladu_shho_ta_viddae_shkoli_pid_seks_klubi_dlja_turistiv_do_evro_2012/2011-02-12-6988 (Download 15.02.2011).

(14) Gazeta Wyborcza vom 29.10.2011, <http://news.tochka.net/ua/76493-ukrainki-broniruyut-mesta-v-bordelyakh-polshi-k-evro-2012> (Download 01.11.2011).

(15) Zum Beispiel am 08.10.2011 bei der Eröffnung des neuen Stadions in Kiew, am 29.10.2011 bei der Eröffnung der Arena in Lviv, am 02.12.2011 vor dem Sportpalast in Kiew.

Stadien von schlechter Qualität seien und den internationalen Standards nicht entsprechen. FEMEN fordert eine UEFA-Aufklärungskampagne für Sextouristen und die Kriminalisierung der Freier. Bei ihren Auftritten droht sie, alle öffentlichen Veranstaltungen der UEFA so lange durch Topless-Auftritte zu stören, bis ihre Forderungen erfüllt werden.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass die Aktivitäten der Gruppe stetig zunehmen, im Inland aber weiterhin kaum ernst genommen werden. Teilweise wird FEMEN vorgeworfen, entgegen ihrer erklärten Absicht mit ihren Aktionen Werbung für die Ukraine als Sextourismusland zu machen. Medienberichten zufolge lehnte das ukrainische Justizministerium den Vorstoß von FEMEN, als Organisation anerkannt zu werden, mit der Begründung ab, die Gruppe stelle die Rechte von Frauen über die von Männern.⁽¹⁶⁾ Als anerkannte Organisation könnte die Gruppe Demonstrationen auch offiziell anmelden.

Obwohl FEMEN auch in Polen⁽¹⁷⁾ demonstrierte, berichteten die Medien dort nur wenig über ihren Protest. Anders sieht es in der deutschsprachigen Presse aus. Dort steigt die Zahl der Medienberichte stetig an, insbesondere weil die Gruppe bei mehreren Aktionen im Ausland auch Themen der europäischen Frauenbewegung aufgreift. Die Berichterstattung in Bezug auf FEMEN ist sehr unterschiedlich. So finden sich immer wieder Artikel, die die barbusigen Aktionen mit leichtem Spott kommentieren. Überwiegend werden die Frauen und ihre Themen jedoch ernst genommen, teilweise wird FEMEN sogar als die neue Frauenbewegung bezeichnet. So plant die deutsche Frauenzeitschrift EMMA gemeinsame Aktionen mit FEMEN gegen Prostitution und Pornografie⁽¹⁸⁾ und die Frauen der liberalen Schweizer Partei FDP unterstützen die Auftritte von FEMEN in der Schweiz.

Menschenhandel

Menschenhandel wird in der ukrainischen Berichterstattung als ein großes Problem gesehen und häufig mit Sexarbeit gleichgesetzt. Dabei wird eher zurückhaltend berichtet, da eine Verwicklung bekannter Persönlichkeiten zum Beispiel aus Politik oder Militär nicht ausgeschlossen wird. Häufig bestehen Pressedarstellungen zu Menschenhandel aus einer sensationsheischenden Beschreibung von Einzelschicksalen. Meist wird über Frauen oder Mädchen berichtet, die keine adäquate Arbeit in der Ukraine finden würden und im Ausland Opfer von Menschenhändlern werden würden. Viele Artikel zum Thema nehmen Bezug auf einen Ende 2008 erschienenen Bericht der UNO, der darlegt, dass die Ukraine zu den zehn Ländern gehört, deren Bürger/innen am häufigsten Opfer von Menschenhandel werden. Die Behauptung, die UEFA EURO 2012 sei Ursache für eine zu erwartende starke Ausweitung des Menschen-

handels in der Ukraine, findet sich in der Presseberichterstattung nur in Einzelfällen. Im Allgemeinen werden kaum Zusammenhänge zwischen Fußball und Menschenhandel unterstellt.

Im zweiten Untersuchungszeitraum finden sich keine Artikel, die die UEFA EURO 2012 mit Menschenhandel in Zusammenhang bringen. Im Mittelpunkt der Berichterstattung zu Menschenhandel steht die Stadt Odessa, die als ein Zentrum des internationalen Menschenhandels gilt. Neu ist zudem die Debatte darüber, dass sich Frauen angeblich „freiwillig zu Opfern machen“: Sie entschieden sich aus wirtschaftlichen Zwängen dafür, zur Sexarbeit ins Ausland zu gehen, und würden dort zu Opfern. Die thematische Vermischung von Prostitution und Menschenhandel ist hier zwar noch stärker als bisher, immerhin wird den Frauen aber überhaupt erstmals ein eigener Wille zugestanden. Der Zusammenhang zwischen Illegalisierung von Arbeitsmigration und Ausbeutung wird dadurch jedoch verschleiert.

UEFA EURO 2012 und EU-Integration

Ein Großteil der medialen Debatten thematisiert die Hoffnung, dass durch die EURO 2012 die Ukraine näher an die EU rückt. Angestrebt wird zum Beispiel ein visafreier Reiseverkehr mit den EU-Ländern. Eine der Bedingungen der EU dafür ist jedoch die Intensivierung des Kampfes der ukrainischen Regierung gegen illegale Migration und Menschenhandel. Hier wird zwar eine Verbindung zwischen den Themen EURO und Menschenhandel hergestellt. Diese hebt aber nicht auf eine Zunahme von Menschenhandel durch das Sportereignis ab. Vielmehr wird die UEFA EURO 2012 als Anlass dargestellt, die Bekämpfung des Menschenhandels mit Unterstützung der EU zu intensivieren.

Nationale Aufklärungskampagne im Kontext der UEFA EURO 2012

Im Mai 2012 veröffentlichten die Medien landesweit eine Presseerklärung zum Projekt „Let's Do It Together“. Dieses Projekt wurde vom Ukrainischen Ministerium für Jugend und Sport, UNICEF, UNAIDS, United Nations Population Fund (UNFPA), GIZ sowie La Strada und anderen NGOs in der Ukraine initiiert. Es will gesundes und verantwortungsvolles Verhalten von Kindern und Jugend-

(16) „Nackt-Proteste. Ukrainische Frauengruppe nicht anerkannt“, Pforzheimer Zeitung vom 16.01.2012, http://www.pz-news.de/nachrichten_artikel,-Nackt-Proteste-Ukrainische-Frauengruppe-nicht-erkannt-_arid,319007.html (Download 22.02.2012).

(17) Im Dezember 2010 vor dem Kulturpalast in Warschau.

(18) „Dinge, die man sonst nirgendwo liest“. Interview mit Alice Schwarzer am 26.01.2012, Deutschlandradio Kultur, <http://www.dradio.de/dkultursendungen/thema/1661575/> (Download 22.02.2012).

lichen fördern und richtet sich gegen Gewalt und sexuelle Ausbeutung, Menschenhandel und Diskriminierung.

Das Projekt organisiert im Rahmen der UEFA EURO 2012 unter anderem Kinder- und Jugend-Fußballturniere sowie andere Veranstaltungen und bildet ehrenamtliche Trainer und Begleiter von Sportveranstaltungen aus. Kernstück des Projektes ist die Kampagne „Rote Karte“, die zu Safer Sex und dem Gebrauch von Kondomen aufruft und in diesem Zusammenhang relevante Themen wie die Geschlechterungleichheit, sexuelle Ausbeutung und häusliche Gewalt anspricht.

Die Medien berichteten über das Projekt und die Kampagne, ohne sie positiv oder negativ zu kommentieren.

Fazit zur Medienberichterstattung in der Ukraine

Zusammenfassend sind bei den ukrainischen Mediendiskursen im Kontext der UEFA EURO 2012 Unterschiede in den Vorannahmen zu den Phänomenen Menschenhandel und Prostitution festzustellen. Für den Themenkomplex Prostitution ist die Annahme, dass Sexarbeit und Sex-tourismus im Kontext der UEFA EURO 2012 stark zunehmen werde, weit verbreitet. Anlass der Berichte sind

häufig die Aktionen der Gruppe FEMEN. Im Gegensatz dazu wird über Menschenhandel zwar viel geschrieben, jedoch zumeist ohne direkten Bezug zur UEFA EURO 2012, insbesondere wird dabei nur selten die Vermutung angestellt, dass der Menschenhandel im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2012 eklatant zunehmen werde.

Für den zweiten Analysezeitraum kann festgestellt werden, dass sich die Expert/innen gut in den ukrainischen Medien positioniert haben. Eine skandalisierende und polemisierende Berichterstattung konnte verhindert werden, selbst die Auftritte von FEMEN sorgten im Land kaum für Aufruhr. Vielmehr wurde zu den Themen Prostitution und Menschenhandel sensibilisiert und in der Regel sachlich informiert und aufgeklärt. In der inländischen Debatte bilden HIV und Ausbeutung (in der Migration) die Schwerpunkte. Die Außensicht auf die Ukraine hingegen ist stark durch die medienwirksamen Auftritte von FEMEN bestimmt. In der deutsch- und englischsprachigen Presse wird mittlerweile zunehmend über FEMEN berichtet und deren unsachliche und undifferenzierte Aussagen werden häufig unkritisch übernommen.

Aktuelle Einschätzungen von Expert/innen zur Lage von Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012

Die Entwicklung rund um die UEFA EURO 2012

Die befragten Expert/innen gehen mehrheitlich davon aus, dass die Nachfrage nach Sexdienstleistungen während der UEFA EURO 2012 moderat anwachsen wird. Dabei erwarten sie eine leichte Preissteigerung. Die Sexarbeiterinnen hoffen auf bessere Verdienste und die NGOs auf mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung für ihre Klientel. Gleichzeitig befürchten sie eine Verschlechterung der Arbeitsbedingungen durch ‚Säuberungen‘ der Innenstädte, Verdrängung der Straßenprostitution und vermehrte Erpressung der Sexarbeiterinnen durch Polizisten. Sexarbeiterinnen, vor allem die jungen, armen und unerfahrenen, wären noch stärker der Gewalt und Willkür von Zuhältern, Menschenhändlern und Polizisten ausgesetzt. ‚Säuberungen‘ würden auch bewirken, dass die Prostitution sich in Hotels und Klubs verlagert und damit weniger kontrollierbar wird und die NGOs den Kontakt zu ihrer Klientel verlieren.

Im Kontext der EURO befürchten Expert/innen auch einen Anstieg der AIDS-Ansteckung durch ungeschützten Geschlechtsverkehr.

AIDS-Aufklärung und Gesundheitsversorgung

Alle NGOs beklagen eine mangelhafte staatliche Gesundheitsversorgung für die AIDS-Risikogruppen. Es ist

überlebensnotwendig, dass die Benutzung von Kondomen zum unhintergehbaren Standard der Sexarbeit wird. Dafür braucht es intensive Aufklärungsarbeit sowohl mit Prostituierten als auch mit Freiern.

Die von der ukrainischen Regierung sowie internationalen Organisationen und einheimischen NGOs gemeinsam initiierte Kampagne „Rote Karte“ soll dieser Erkenntnis Rechnung tragen, unter anderem indem sie für Safer Sex und den Gebrauch von Kondomen wirbt. Allerdings erschwert der von Expert/innen kritisierte massive Preisanstieg von Kondomen in jüngerer Zeit die Präventionsarbeit.

Legalisierung der Prostitution

Zur Legalisierung gibt es unter den NGOs keine einheitliche Meinung. Einig sind sich jedoch alle Expert/innen in der Analyse der Ausgangssituation: Prostitution ist in der Ukraine gesellschaftlich extrem stigmatisiert. Daraus folge oft eine Selbststigmatisierung der Sexarbeiterinnen, die selten ein positives Selbstbild hätten. Das führe zu Vereinzelung und Erpressbarkeit. Eine Legalisierung setze jedoch ein gewisses Selbstbewusstsein der Sexarbeiterinnen voraus. Ein weiteres Hindernis für eine mögliche Legalisierung stellen den Expert/innen zufolge die Arbeits- und Gesundheitsnachweise dar, zu deren Führung jede/r Ar-

beitnehmer/in verpflichtet ist. Sexarbeiterinnen müssten ihren Beruf darin eintragen und wären so ein Leben lang als Prostituierte ausgewiesen. Einige Expert/innen vermuten, dieses durch eine Legalisierung erzwungene ‚Outing‘ könne zur Folge haben, dass sich Prostituierte noch mehr in die Unsichtbarkeit zurückziehen. Unter den Expert/innen besteht jedoch keine Einigkeit darüber, ob sich im Wege einer Legalisierung mehr gesellschaftliche Anerkennung erreichen ließe, die wiederum als Voraussetzung für mehr Selbstbewusstsein der Sexarbeiterinnen gilt.

Stigmatisierung der Sexarbeit

Aus Sicht der befragten Expert/innen stellen Stigmatisierung und schlechtes Image der Sexarbeiterinnen in Öffentlichkeit, Medien und bei den meisten staatlichen Organen eine große Hürde für sinnvolle Aufklärungsarbeit dar. Hier seien dringend Kampagnen nötig, um das Image der Sexarbeit zu verbessern. Wichtig sei auch eine allgemeine Sensibilisierung für die Situation von Prostituierten und eine Aufklärung über Gefahren und Realität der Sexarbeit.

Aktivitäten der Gruppe FEMEN

Die von uns befragten NGOs mit den Arbeitsgebieten Prostitution, Menschenhandel und HIV arbeiten nicht mit FEMEN zusammen. Deren Haltung sei stark abolitionistisch, ihr Standpunkt zu Prostitution und AIDS-Prävention unfundiert und undifferenziert. FEMEN schafft es dennoch, mit ihren barbusigen Aktionen die internationale Medienlandschaft zum Thema UEFA EURO 2012TM und Prostitution zu dominieren. Laut ihren eigenen Aussagen verstehen sich die Vertreterinnen von FEMEN vor

allem als ‚Öffentlichkeitsarbeiterinnen‘. Ihr Hauptanliegen ist, dass sie als ukrainische Frauen nicht auf das Klischeebild der potenziellen Prostituierten festgelegt werden möchten.

Menschenhandel

Expert/innen halten die (nur sehr selten in der Presse formulierte) Vermutung eines Anstiegs von Menschenhandel im Vorfeld der UEFA EURO 2012 für Panikmache. Menschenhandel sei ein wichtiges Thema in der Ukraine, jedoch nicht im Kontext der UEFA EURO 2012, weil dort nicht mit Menschenhandel gerechnet wird und vor allem weil der Menschenhandel vielmehr aus dem Land herausführe und nicht hinein. Expert/innen für Menschenhandel beobachten zunehmende Opferzahlen im Bereich Menschenhandel zur Ausbeutung der Arbeitskraft in der Baubranche, sexuelle Ausbeutung nehme eher ab.

Fazit zu den Expert/innengesprächen

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Expert/innen insbesondere einen Anstieg der HIV-Infektionsrate durch ungeschützten Geschlechtsverkehr befürchten und auf die Notwendigkeit einer intensivierten HIV-Aufklärung hinweisen. Gleichzeitig warnen sie vor ‚Säuberungen‘ der Austragungsorte von Sexarbeiterinnen, da diese infolgedessen großen Gefahren ausgesetzt und für Hilfsorganisationen nicht mehr erreichbar wären. Es wird ein Anstieg der Nachfrage nach sexuellen Dienstleistungen während der UEFA EURO 2012 erwartet, jedoch kein Anstieg von Menschenhandel zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung.

POLEN

Ausgangssituation

Sexualität als Tabuthema

Sexualität ist in Polen stark tabuisiert. Junge Menschen werden häufig ungenügend aufgeklärt und haben keinen Zugang zu objektiven Informationen über Safer Sex und Verhütung. In den Schulen findet auf Intervention der katholischen Kirche keine Sexuaufklärung mehr statt, als AIDS-Prävention wird ausschließlich Enthaltsamkeit empfohlen. Statt Sexualkunde gibt es eine ‚Vorbereitung auf das Familienleben‘, in deren Rahmen außerehelichen Geschlechtsverkehr als unanständig dargestellt und Homosexualität als Sünde verurteilt wird. Abtreibungen sind seit 1993 gesetzlich verboten. Verhütungsmittel sind für alle Frauen über Gesundheitszentren frei zugänglich, Kondome überall erhältlich (Drogerien, Tankstellen, Automaten in Gaststätten usw.). Der Gebrauch von Kondomen ist jedoch in vielen Kreisen und vor allem unter Jugendlichen verpö-

nt. Frauen, die auf Kondombenutzung bestehen, wird implizit unterstellt, sie seien HIV-positiv oder hätten häufig wechselnde Sexualpartner (vgl. Tampep 2007a).

Die Äußerung des Papstes, die Benutzung von Kondomen in begründeten Einzelfällen (z.B. zur HIV-Prävention bei männlichen Prostituierten) sei sinnvoll,⁽¹⁹⁾ sowie die 2011 durchgeführte Aktion einer Bürgerinitiative in Konin, der Geburtsstadt Julius Fromms, zum Gedenken an den Kondomfinder, wurden in den polnischen Medien breit diskutiert.⁽²⁰⁾ Damit wurde das Thema Sexualität mit Kondomen aus der Tabuzone geholt.

(19) In dem im November 2010 erschienen Interviewband von Benedikt XVI. „Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit“.

(20) z.B. <http://poznan.naszemiasto.pl/artykul/galeria/803722,konin-happening-z-prezerwatywa-zobacz-film,id,t.html> vom 04.03.2011 (Download 22.02.2012).

Sexarbeit

Sexarbeit ist in Polen zwar nicht strafbar, aber auch nicht vollständig legal. Prostitution ist die einzige Erwerbsform, deren Gewinne offiziell von der Besteuerung ausgeschlossen sind. Prostituierte können kein legales Arbeitsverhältnis eingehen, das ihnen erlauben würde, sich zu versichern oder Rente zu beziehen. Explizit gesetzlich verboten sind Zuhälterei, Prostitution Minderjähriger und die Vermittlung in die Prostitution. Grundsätzlich fehlen zuverlässige Erhebungen über die Sexbranche in Polen. Laut Human Rights Report 2009 gehen 18.000 bis 20.000 Frauen der Sexarbeit nach (U.S. Department of State 2009a). Der ebenfalls aus dem Jahr 2009 stammende Bericht des European Network for HIV/STI Prevention and Health Promotion among Migrant Sex Workers (Tampep) spricht von aktuell ca. 10.000 Prostituierten im Land (vgl. Tampep 2009). Er stellt zudem fest, dass seit 2006 die Anzahl sowohl der polnischen wie auch der migrantischen Sexarbeiterinnen sinkt. 70 Prozent der weiblichen Prostituierten sind Polinnen, 30 Prozent sind Migrantinnen vor allem aus der Ukraine und Weißrussland, wobei der prozentuale Anteil an Migrantinnen steigt. Migrantische Sexarbeiterinnen haben größtenteils keine Arbeitserlaubnis, da sie üblicherweise mit einem drei Monate gültigen Tourist/innenum einreisen und als ‚exotische Tänzerinnen‘ legal Anstellung finden können. Etwa 60 Prozent der Prostituierten arbeiten in Agenturen, 30 Prozent an der Straße (zumeist an Autobahnen) und 19 Prozent in Apartments (vgl. Tampep 2007a). Migrantische Sexarbeiterinnen arbeiten häufig in Agenturen und seltener auf eigene Rechnung. Seit Anfang des Jahres 2012 können illegale Einwander/innen ihren Aufenthalt in Polen legalisieren. Diese Abolition gilt für die Dauer von zwei Jahren. Sowohl an der Westgrenze nach Deutschland als auch an den Grenzen zu den ärmeren östlichen Nachbarländern, die zugleich die Außengrenzen des Schengenraums darstellen, hat sich eine grenzüberschreitende Sexarbeit etabliert. In den letzten Jahren ist die Situation im Sexbusiness wegen sinkender Nachfrage von größerer Konkurrenz gekennzeichnet. Der umfangreichste Markt für sexuelle Dienstleistungen findet sich mittlerweile im Internet. Er wird überwiegend von Escort-Agenturen bestimmt, es finden sich aber auch Selbstständige, sogenannte ‚prywatki‘. Da es in Polen keine Sperrbezirksverordnung gibt, suchen viele Sexarbeiterinnen auch bekannte Klubs auf. Es gibt eine wachsende Anzahl junger, gut ausgebildeter und karrierebewusster Frauen, die sich durch ‚Sponsoring‘ ihr Studium oder einen weiteren Karriereprung finanzieren. Sie verstehen sich nicht als Prostituierte, sondern lassen sich ihre Aufmerksamkeit und Zuneigung von zahlungswilligen Partnern vergüten (vgl. Zimowska 2006). In- wie Ausländerinnen in der Sexarbeit berichten, dass sie ‚Schutzgelder‘ an die organisierte Kriminalität und

an korrupte Polizisten bezahlen müssen. Sexarbeit ist in Polen stark tabuisiert, Sexarbeiterinnen werden diskriminiert und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen. Polnische Wissenschaftler/innen beobachten dennoch auch eine breite gesellschaftliche Zustimmung zu Escort-Agenturen und folgern daraus, dass eine Legalisierung von Prostitution gesellschaftlich akzeptiert werden würde. Gesetzgebung und Politik sind aber noch weit von einem solchen Schritt entfernt. Aus staatlicher Sicht könnte für eine Legalisierung sprechen, dass Prostitution dann besteuert werden könnte. Dies fällt derzeit aber rechtlich unter Zuhälterei (vgl. ebd.).

HIV-Prävention in der Sexarbeit

Die HIV-Rate in Polen beträgt 0,16 %. Die mit Abstand am stärksten gefährdete Risikogruppe sind homosexuelle Männer. Die Zahl derjenigen, die sich Drogen mithilfe von Spritzen verabreichen, sinkt seit Jahren anhaltend, da die heute populären Drogen nicht mehr intravenös aufgenommen werden. Die Verwendung von Kondomen wird in Polen von der katholischen Kirche kritisiert. In der Sexarbeit sind Kondome weiter verbreitet als in der Gesamtbevölkerung und es ist in der Sexbranche ein breiteres Wissen über Safer Sex vorhanden als bei der Restbevölkerung (Tampep 2009). Dies ist sicherlich auch ein Erfolg der guten Aufklärungsarbeit der NGOs in den letzten Jahren. Zudem vermuten die Expert/innen, dass Frauen, die nur vorübergehend in der Sexarbeit arbeiten möchten, besonders darauf achten, ihre (zukünftigen) Familien zu schützen. Über die aktuelle HIV-Infektionsrate der Sexarbeiterinnen liegen uns keine Zahlen vor. Laut mehreren Expert/inneneinschätzungen arbeiten fast alle Sexarbeiterinnen mit Kondomen.

Menschenhandel

Menschenhandel ist in Polen verboten und wird mit bis zu drei Jahren Gefängnis (bei minderjährigen Opfern bis zu zehn Jahren) bestraft. Erst im September 2010 wurde die Definition des Straftatbestandes Menschenhandel aus dem Palermo-Protokoll, dem Polen schon längst zugestimmt hatte, endgültig in der Landesgesetzgebung strafrechtlich umgesetzt, sodass für Täter stärkere strafrechtliche Konsequenzen folgen können. Das Innenministerium beschäftigt sich intensiv mit dem Thema Menschenhandel und in jeder Region wurde bei der Polizei eine Spezialabteilung zu Menschenhandel eingerichtet. Mit der Umsetzung von Programmen und Hilfsangeboten für Menschenhandelsopfer hat der polnische Staat die NGO *La Strada* beauftragt.

Polen ist Ursprungs-, Transit- und Zielland für Menschenhandel. Seit seinem Eintritt in die EU und mit zunehmend besserem Lebensstandard wird Polen mehr und mehr

zum Zielland für solch organisierte Rechtsverstöße. Ukrainische Frauen sollen zumeist in Kontaktagenturen sexualisierter Gewalt ausgesetzt sein. Zu beobachten ist auch, dass rumänische EU-Bürger/innen oft zum Betteln gezwungen

werden. In beiden Fällen sind die Täter vorwiegend Landsleute der Opfer. Viele Männer aus Bangladesch werden auf Baustellen ausgebeutet.

Mediendiskurse zu Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012

Allgemeine Diskurse um die Europameisterschaft 2012

In der Diskussion zur Akzeptanz der UEFA EURO 2012 lassen sich zwei Hauptgruppen unterscheiden: die ‚Begeisterten‘ und die ‚Zweifler/innen‘. Erstere vermuten, dass die UEFA EURO 2012 eine Chance und ein Allheilmittel für viele derzeitige strukturelle und soziale Mängel der polnischen Gesellschaft darstellt. Als Best-Practice-Beispiele werden Aktivitäten gegen Prostitution und Rassismus zur EURO 2008 in Österreich und der Schweiz angeführt. Kritisiert wird hingegen, dass ein Land auf Fußball setze, dessen Fans vor allem mit Hooliganismus assoziiert werden. Die Frage, ob es zur UEFA EURO 2012 die Schengen-Grenzen noch geben wird, und die Visa-Freiheit der Ukraine sind 2011 wichtige Themen. Zudem wird häufig die Befürchtung geäußert, dass die Ukraine durch Korruption und Misswirtschaft die Vorbereitungen der Veranstaltung behindere. Die Debatte um Sicherheit im Kontext der UEFA EURO 2012 nahm im zweiten Untersuchungszeitraum deutlich zu. Im Mittelpunkt der Berichterstattung stehen Hooligans: Polen führt in Folge von blutigen Auseinandersetzungen unter Fans ein spezielles Sicherheitsgesetz gegen Hooligans ein. Der Sicherheitsdiskurs um die Hooliganbedrohung spitzt sich daraufhin weiter zu. Der grundsätzliche Tenor ist die Angst, dass Hooligans eine friedliche Europameisterschaft gefährden und die Stadien zerstören könnten. Dieser dominante mediale Sicherheitsdiskurs wird durch Statements aus Polens Regierungs- und Sicherheitskreisen sowie den Sportverbänden und der UEFA bedient. Es wird viel über die Aufrüstung der Polizei, der Grenzbehörden und der Bahnsicherheitskräfte sowie den geplanten Einsatz der NATO zur Gewährleistung der Sicherheit berichtet. Nur in einem Artikel wird die Feststellung der UEFA zitiert, dass es sich bei den Fans, die zur UEFA EURO 2012 kommen, üblicherweise eher um Familien und nur um wenige Gewalttäter handelt.⁽²¹⁾ Und nur ein einziges Mal ist zu lesen, die Europameisterschaft interessiere die Hooligans eventuell gar nicht, da ihre Leidenschaft vorrangig den Liga-Klubs gelte, für die sie in jeden Krieg ziehen würden.⁽²²⁾

Im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2012 wird Hooliganismus im zweiten Analysezeitraum als größtes (Sicherheits-)Problem angesehen und andere Themen, wie

Menschenhandel und Prostitution, treten weiter in den Hintergrund.

Prostitution

Der Diskurs zu Prostitution in der polnischen Medienlandschaft steht im Kontext sich wandelnder gesellschaftlicher Wertvorstellungen und Moral nimmt darin einen zentralen Stellenwert ein. Phänomene wie das ‚Sponsoring‘ oder sexuelle Handlungen von Jugendlichen gegen Vergütung werden in Zusammenhang mit einem vermeintlichen Werteverfall aufgrund gesellschaftlicher, ökonomischer und sozialer Umwälzungen in den letzten zwei Jahrzehnten gestellt. Prostitution wird als gesellschaftliche Realität und zugleich als Gefahr für die soziale Ordnung eingestuft. Sexuelle Dienstleistungen erbringende Frauen werden häufig pathologisiert, auffallend häufig unter Berufung auf Aussagen wissenschaftlicher Expert/innen. Im Prostitutionsdiskurs nahezu gänzlich unerwähnt bleiben hingegen Freier, deren Verhalten zudem nicht moralisch bewertet wird.

Im Fokus der Medienberichterstattung zur UEFA EURO 2012 stehen auch in Polen Protestaktivitäten der ukrainischen Organisation FEMEN gegen die Europameisterschaft und gegen Prostitution. Medial präsenten Unterstützungsorganisationen wie La Strada oder Parasol gelingt es jedoch selbst in den sensationslüsternen Berichten, wichtige Informationen zur Prävention von Menschenrechtsverletzungen zu platzieren.

Insgesamt ist die Berichterstattung zu Prostitution, aber auch zu Menschenhandel im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2012 bisher eher zurückhaltend und kann in zwei Phasen unterteilt werden. In der ersten Phase (2007–2009) dominierte ein Bedrohungsdiskurs. In mehreren Artikeln wurde ein landesweiter Anstieg der Prostituiertenzahl im Rahmen der UEFA EURO 2012 auf 40.000 vorausgesagt. Dazu merken wir als Autorinnen zurückliegender Studien zu Prostitution und Menschenhandel im Kontext von Fußballgroßveranstaltungen an, dass es sich

(21) „Szefer Euro 2012: UEFA bardzo zaniepokojona chuligaństwem w Polsce“, insport.pl vom 30.03.2011, http://www.sport.pl/pilka/1,80056,9347469,Szef_Euro_2012__UEFA_bardzo_zaniepokojona_chuliganstwem.html (Download 19.04.2011).

(22) „Kibole i bezpieczeństwo podczas Euro 2012. Bez Paniki“, polityka.pl vom 04.05.2011, <http://www.polityka.pl/kraj/opinie/1515554,1,kibole-i-bezpieczenstwo-podczas-euro-2012.read> (Download 10.06.2011).

dabei exakt um dieselbe unbestätigte Zahl handelt, die bereits im bundesdeutschen Diskurs zur Weltmeisterschaft 2006 Furore machte.

Im Verlauf des Jahres 2010 lässt sich eine starke Veränderung in der medialen Debatte beobachten. In dieser zweiten Phase beziehen sich Artikel, die Sexarbeit im Rahmen der UEFA EURO 2012 zum Thema machen, fast ausschließlich auf Aktionen der ukrainischen Frauengruppe FEMEN. Die von FEMEN lancierte Skandalisierung und Heraufbeschwörung eines Zusammenhangs von Fußballgroßevent, Sextourismus und Prostitution im Kontext der UEFA EURO 2012 erfährt breite Aufmerksamkeit. Dabei werden aber kaum Bezüge zu Polen hergestellt, die Problematik wird weitestgehend in der Ukraine verortet. Der oben beschriebene Diskurs um die befürchtete Zunahme der Prostitution im Rahmen der UEFA EURO 2012 in Polen ist seither abgeebbt.

Im zweiten Analysezeitraum erscheint nur ein Artikel, in dem ein Anstieg der Prostitution in Polen zur UEFA EURO 2012 prognostiziert wird. Die Polizei vermute eine steigende Nachfrage, weil die männlichen Fans ohne Partnerinnen anreisen. Deswegen würden polnische Polizisten von Kollegen aus den westlichen Nachbarländern für entsprechende Situationen geschult.⁽²³⁾ Hier ist die Sicherheitsinstitution Polizei zum einen Quelle der Vermutung und zum anderen bietet sie zugleich eine Lösung für das angenommene Problem.

Die Aktivitäten von FEMEN

FEMEN wird in der polnischen Medienlandschaft breit rezipiert und ihre Aktionen wirken meinungsbildend. Die Aktivistinnen werden als wichtige Expertinnen für die Themen Prostitution und Sextourismus in der Ukraine ernst genommen. Alle Medien arbeiten durchgängig mit nicht belegten Zahlen zur Prostitution in der Ukraine, die sie aus FEMEN-Pressemitteilungen übernommen haben. Nur selten werden größere gesellschaftliche Zusammenhänge benannt, um diese Phänomene zu erklären. Vielmehr liegt dem Blick auf Prostituierte ein von FEMEN übernommener moralisierender Duktus zugrunde. Daneben besteht auch ein lüsterner und verhöhnender Diskurs, der gerade aus der Inszenierung der Gegensätze zwischen FEMENs ernst zu nehmenden feministischen Anliegen und deren Propagierung mittels sexualisierten Auftretens seine Berechtigung zieht. Bemerkenswert dabei ist, dass die polnische Presse nahezu gänzlich auf Ablichtungen von nackten FEMEN-Aktivistinnen verzichtet, über Nacktheit aber berichtet. Der Sensationseffekt bleibt somit erhalten.

Im zweiten Untersuchungszeitraum wird ebenfalls ausführlich über die internationalen Aktionen von FEMEN berichtet.⁽²⁴⁾ Die Aktionsformen der Gruppe werden jedoch in der polnischen Presse zunehmend negativ bewer-

tet. Dabei werden vor allem drei Punkte an FEMEN immer wieder kritisiert: Ihre Aktionsform sei gesellschaftlich wirkungslos,⁽²⁵⁾ die Gruppe handle widersprüchlich, und sie mache ein Geschäft aus ihrem Aktionismus.⁽²⁶⁾

Die Weltmeisterschaft in Südafrika: Bezüge zu anderen Sportgroßereignissen

Die Berichterstattung vor der Fußballweltmeisterschaft der Männer 2010 im ‚Schwellenland‘ Südafrika war in den polnischen Medien sehr lebhaft. Bereits 2008 waren die Themen Fußballgroßveranstaltung und Prostitution miteinander verknüpft worden. Polnische Auslandsjournalist/innen zogen Parallelen zwischen den 2012 anstehenden Herausforderungen in Polen und den Problematiken, mit denen man sich in Südafrika auseinandersetzen haben werde: vornehmlich die AIDS-Verbreitung und Profite aus organisierter Kriminalität. Es wurde implizit ein Zusammenhang zwischen Fußballfans als potentiellen Prostitutionskunden, die sich infizieren könnten, und kriminellen Machenschaften hergestellt. Die Debatte zur Legalisierung von Prostitution und deren Vor- und Nachteilen stand im Vordergrund der Berichte.

Bis auf einen sehr detaillierten, umsichtig recherchierten Beitrag der Journalistin Katarzyna Pruszkowska auf der Internetplattform interia.pl während der WM 2010 unterstellen alle Berichte zur WM 2010, dass auf Polen mit der UEFA EURO 2012 Probleme im Bereich Prostitution zukommen würden. Katarzyna Pruszkowska⁽²⁷⁾ zeigte die wiederkehrende Reproduktion der Zahl 40.000 seit den Olympischen Spielen von Athen, unter anderem bei der WM in Deutschland, auf und entlarvte sie als unsinnig.

Menschenhandel

Angesichts des Ergebnisses der Diskursanalyse ukrainischer Medien ist es erstaunlich, dass Menschenhandel in Polen bisher kaum mit der UEFA EURO 2012 in Verbindung gebracht wird. Nur ein Artikel konstatiert eine dro-

(23) „Prostytucja na Euro 2012. Nasi policjanci uczą się od kolegów z Zachodu“, *newsweek.pl* vom 03.03.2011, <http://www.newsweek.pl/artykuly/sekcje/spoleczenstwo/prostytucja-na-euro-2012--nasi-policjanci-uczsa-sie-od-kolegow-z-zachodu,73139,1> (Download 08.06.2011).

(24) z.B. die Demonstration vor dem Warschauer Kulturpalast im Dezember 2010 sowie Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Davos 2011.

(25) „Nagie feministki robią biznes“, *gazeta wyborcza* rubrik *wysokie obcasy* vom 31.03.2011, http://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/1,96856,9355452,Nagie_feministki_robia_biznes.html (Download 21.05.2011); „Kto się boi kobiecych piersi?“, *gazeta wyborcza* rubrik *wysokie obcasy* vom 09.04.2011, http://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/1,96856,9404828,Kto_sie_boi_kobiecych_piersi_.html (Download 21.05.2011).

(26) „Nagie feministki robią biznes“, *gazeta wyborcza* rubrik *wysokie obcasy* vom 31.03.2011, http://www.wysokieobcasy.pl/wysokie-obcasy/1,96856,9355452,Nagie_feministki_robia_biznes.html (Download 21.05.2011).

(27) „Prostytutki na mundialu“, *interia.pl* vom 17.06.2010, <http://facet.interia.pl/wiadomosci/news/prostytutki-na-mundialu,1493525> (Download 05.07.2010).

hende Gefahr des Menschenhandels und nimmt dabei Bezug auf einen Bericht des Zentralen Ermittlungsbüros (CBS) des polnischen Polizeihauptkommissariats aus dem Jahr 2009. Aus diesem Bericht geht angeblich hervor, dass der derzeit zurückgehende Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung im Vorfeld der UEFA EURO 2012 sicher wieder ansteigen werde.⁽²⁸⁾

Menschenhandel ist allerdings sehr wohl ein Thema, das breit in den polnischen Medien behandelt wird, wenn auch nicht im Kontext der UEFA EURO 2012. In ihrer Untersuchung polnischer Medien bezeichnet die Wissenschaftlerin Maryla Koss-Goryszewska jedoch die Beobachtung als besorgniserregend, dass Menschenhandel nicht als Rechtsverletzung, sondern eher als Sensation und Kuriosität betrachtet werde. Die in weiten Teilen stereotype Medienberichterstattung schaffe ein gesellschaftliches Bild von Menschenhandel, das der realen Situation der Opfer keineswegs gerecht werde. Die Opfer würden eher zur Ware deklariert, als dass ihr individuelles Schicksal Beachtung finde (vgl. Koss-Goryszewska 2010: 12–13). Ihre Analyse deckt sich mit unseren Untersuchungsergebnissen, die zeigen, dass die Haltung Opfern gegenüber selten von Respekt, sondern vielmehr von Hohn und Spott geprägt ist.

Im zweiten Untersuchungszeitraum ist überwiegend ein breites Verständnis von Menschenhandel in der Berichterstattung zu beobachten. Laut La Strada sind heute 15 bis 20 Prozent aller Opfer von Menschenhandel Männer.

Nicht mehr vorrangig weibliche Sexarbeit, sondern alle Formen von Zwang und Ausbeutung werden im Zusammenhang mit Menschenhandel thematisiert. Dabei wird auf Expert/innenaussagen Bezug genommen, etwa auf die Berichte zum Kinderhandel von Agnieszka Morawska von der Stiftung Niemands Kinder oder des FDN (Fundacja Dzieci Niczyje).⁽²⁹⁾ Insbesondere die Mitarbeiter/innen von La Strada sind mit sachlichen Hintergrundinformationen in der Presse stark vertreten. Weiterhin wird der Menschenhandel nur sehr sporadisch mit der UEFA EURO 2012 in Verbindung gebracht. Einzig im Zusammenhang mit vorbereitenden Sicherheitsmaßnahmen wird in einem Artikel über einen vermuteten Anstieg von Menschenhandel berichtet. Demnach will sich die polnische Polizei Unterstützung von Polizisten aus anderen EU-Ländern holen, um illegale Migration zu unterbinden, mit der während der vermehrten Reisetätigkeiten zur UEFA EURO 2012 zu rechnen sei. Die Gastbeamten sollen u.a. dabei helfen, Flüge mit hohem Risikopotenzial zu identifizieren. Darunter werden Flüge verstanden, mit denen Hooligans oder solche Menschen anreisen, die „unter dem Deckmantel eines Fans, Menschen, Waffen oder Drogen schmuggeln“.⁽³⁰⁾ Insgesamt wurden auch im zweiten Untersuchungszeitraum die Themen Menschenhandel und Prostitution in der Presse kaum vermischt und nur selten wurde mithilfe des Fußballgroßereignisses als ‚Aufhänger‘ eine skandalisierende Berichterstattung befeuert.

Aktuelle Einschätzungen von Expert/innen zur Lage von Prostitution und Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012

Entwicklungen rund um die UEFA EURO 2012

Alle Interviewpartner/innen sind sich darin einig, dass sich nicht voraussehen lasse, ob die Nachfrage nach Sexdienstleistungen zunehmen wird und welche Auswirkungen die UEFA EURO 2012 für das Sexbusiness haben wird. Auch wenn viele Sexarbeiterinnen auf steigende Umsätze während der Europameisterschaft hoffen, ist die Frage der erhöhten Nachfrage nach Sexdienstleistungen umstritten. Manche Expert/innen befürchten, dass durch eine negative Berichterstattung die Nachfrage (zumindest die inländische) zurückgehe. Einige vermuten, dass Männer (polnische wie ausländische) eher Fußball schauen werden, als zu Prostituierten zu gehen. Andere glauben, dass die Nachfrage spürbar steigen werde, weil mehr Touristen ins Land kommen und Sexdienstleistungen im europäischen Vergleich preisgünstig sind. Erfahrungen von bisherigen Fußballgroßereignissen in den Hochpreisländern Deutschland, Österreich und der Schweiz seien nicht auf Polen übertragbar. Auch eine Abschreckung durch eine hohe HIV-Infektionsrate, wie bei der Weltmeisterschaft in Süd-

afrika, sei in Polen nicht gegeben.

Alle Expert/innen erwarten eine erhöhte Aufmerksamkeit der Medien für das Thema Prostitution im Kontext der UEFA EURO 2012. Zugleich wollen alle diese Medienaufmerksamkeit nutzen, um durch Aufklärungs- und Präventionsarbeit positive Effekte zu erzielen.

AIDS-Aufklärung und Gesundheitsvorsorge

Die Expert/innen stellen fest, dass bisherige HIV-Kampagnen im Land Sexarbeiterinnen eher stigmatisieren. Deswegen empfehlen sie, dass bei der Ausarbeitung von Kam-

(28) Vgl. „Ze stadionu do mafii. Azjatyckie gangi szykują się na Euro“, TVP.info vom 09.03.2010, <http://www.tvp.info/magazyn/kryminalny-paszet/azjatyckie-gangi-szykuja-sie-na-euro/1444848> (Download 24.08.2010).

(29) „Proceder handlu dziećmi – perspektywa doświadczeń europejskich“ [Das Verfahren der Kinderhandels – aus der Perspektive europäische Erfahrungen] bzw. „Problem handlu dziećmi w Polsce – opinie i doświadczenia profesjonalistów“ [Das Problem des Kinderhandels in Polen – Meinungen und Erfahrungen aus professioneller Sicht].

(30) „ME2012: polską Straż Graniczną wspomoga kontrolerzy z innych państw“, gazeta.pl vom 26.05.2011, http://wiadomosci.gazeta.pl/Wiadomosci/1,81048,9671068,ME2012__polska_Straz_Graniczna_wspomoga_kontrolerzy.html (Download 31.05.2011).

pagnen neben Werbeagenturen auch Expert/innen zu den Themen Sexarbeit und Safer Sex eingebunden werden. Alle Expert/innen konstatieren einen Mangel an Aufklärung über HIV-Ansteckungswege, Safer Sex und die Verwendung von Kondomen. Sie fordern Safer-Sex-Kampagnen für eine breite Öffentlichkeit, vor allem für Jugendliche, beispielsweise an Schulen. Die Expert/innen empfehlen die Debatte wegzuführen von moralischen Kriterien hin zur Prävention hinsichtlich der Gesundheit von Bevölkerung, Freiern, Sexarbeiterinnen, ihrer Kinder usw. Interviewpartner/innen, die mit Prostituierten arbeiten, weisen darauf hin, dass Prostituierte sehr interessiert sind an Safer Sex und daran, Verantwortung für die eigene Gesundheit und auch für die ihrer Freier zu übernehmen.

Legalisierung der Prostitution

Die interviewten Expert/innen berichten unisono von Verachtung und Diskriminierung der Prostituierten durch Polizei, Gerichte, Presse, staatliche Stellen, Kirche und Medien. Es gibt jedoch unterschiedliche Meinungen, ob eine Legalisierung der Prostitution hier Abhilfe schaffen könne. Umgekehrt sei eine Veränderung der gesellschaftlichen Sicht auf Prostituierte und Prostitution etwa durch Aufklärungs- und Imagekampagnen die notwendige Voraussetzung für eine Legalisierung. Insgesamt beobachten NGOs eine ‚doppelte Stigmatisierung‘ – durch die Sexarbeiterinnen selbst, die ihre Arbeit abwerten, und durch die Gesellschaft.

Menschenhandel

Expert/innen schließen nicht aus, dass es im Vorfeld der UEFA EURO 2012 einen Anstieg an Arbeitsausbeutung im Baugewerbe gab und gibt. Ob es zur UEFA EURO 2012 einen Anstieg von Menschenhandel zur sexuellen Ausbeutung geben wird, ist ihrer Meinung nach nur schwer vorherzusehen. Einige sagen dezidiert, dass sie keinen Anstieg im Rahmen der UEFA EURO 2012 erwarten. Andere betonen, dass sie das nicht einschätzen können. Es gebe jedoch bisher keine konkreten Hinweise, dass entsprechende Vorbereitungen im Gange seien. Konsens unter den Befragten ist, dass ein gesteigertes Medieninteresse am Thema im Kontext der UEFA EURO 2012 zu erwarten sei. Darauf müsse reagiert werden, um eine sensationsheischende Berichterstattung zu vermeiden.

Gleichzeitig wurde mehrfach die Intention geäußert, das Interesse am Thema für breite Kampagnen zu nutzen. Mehrere Gesprächspartner/innen halten es allerdings für gefährlich, Menschenhandel im Kontext der UEFA EURO 2012 zu thematisieren. Sie befürchten, dass damit erst eine aus Sicht der Opfer kontraproduktive Skandalisierung losgetreten werden könnte. Einig sind sich alle darin: Statt Panik zu schüren, sollten vielmehr Informationen darüber

verbreitet werden, wie man sich schützen kann. Gemeinsam müsse überlegt werden, wie die Gesellschaft mit der Problematik umgehen kann. Dies brauche eine aufgeklärte, wachsame und informierte Aufmerksamkeit der Expert/innen, der NGOs und auch der staatlichen Sicherheitsorgane. Eine internationale Kooperation mit ukrainischen Partnerorganisationen ist angedacht. Einige Expert/innen betonen, dass ein Auftreten der UEFA in einer solchen Kampagne als offizieller Partner wichtig sei. Übereinstimmung besteht auch bei folgender Position: Auch wenn nicht vorherzusehen ist, welche Auswirkungen die UEFA EURO 2012 auf den Menschenhandel haben wird, müsse man auf den eventuellen Presseansturm vorbereitet sein.

Umgang mit Medien

Die Expert/innen betonen, dass Interviews immer eine große Herausforderung darstellten, weil es schwer sei, Inhalte zu transportieren, wenn Voyeurismus gefragt ist. Diskussionen im Radio seien in dieser Hinsicht besser als Interviews für Printmedien. Gute Erfahrungen haben die Expert/innen auch mit Fernsehspots und Internetkampagnen gemacht, nur mittelmäßig erfolgreich war ein runder Tisch mit Journalist/innen. Wichtig ist es also, Wege und Formen zu suchen, bei denen man die Inhalte möglichst weitgehend selbst bestimmen kann und nicht darauf angewiesen ist, dass Journalist/innen die Inhalte richtig wiedergeben. Einige Expert/innen sind der Ansicht, dass es sehr wichtig ist, direkt an der Basis zu arbeiten und sich nicht zu sehr auf die Medien einzulassen.

Das Bild der Fußballfans

Allgemein besteht die Annahme, dass Fans vorrangig am Fußball interessiert sind. Es gibt keine Erwartung besonders gewalttätiger Freier. In der polnischen Fanszene sei Prostitution kein großes Thema. Die Hardcore-Fußballfans seien mit Fußball und Stadion-Hopping genug beschäftigt. Zudem würden unter jungen Machos diejenigen, die sich Sex kaufen ‚müssen‘, eher als Versager gelten. Trotzdem nehmen die Expert/innen an, dass pfliffige und amüsante Kampagnen zum Thema Prostitution unter den Fans gut ankommen könnten, da dort ein offenes, unverklemmtes und humorvolles Klima herrsche. Internationaler Fußball habe ein anderes, zahlungskräftigeres Publikum als der inländische Fußball, er ziehe eher Tourist/innen mit Fußballinteresse an als Hooligans. Für inländische Fans wie für Tourist/innen gelte: Im Fußball geht es darum, sich zu amüsieren, sie können sich, wenn ein Spiel ansteht oder läuft, nicht auf komplizierte Argumentationen einlassen. Wenn Kampagnen wahrgenommen werden sollen, müssten sie niedrigschwellig sein und mit amüsanten Aufhängern Interesse wecken.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Die vorliegende Studie will eine Versachlichung der Mediendiskussionen fördern und dazu beitragen, dass sich die Berichterstattung zu Prostitution und Menschenhandel auf Tatsachen statt auf sexualisierte Klischeebilder bezieht. Dahinter steht die Überzeugung, dass sachliche Aufklärung sowohl die Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeiterinnen verbessern kann als auch einen wichtigen Baustein zur Prävention von Menschenhandel darstellt.

Auf Basis unserer Medienanalysen und Expert/innenge-

sprache haben wir Empfehlungen in vier Handlungsbereichen erarbeitet, die als Grundlage für eine Zusammenarbeit mit möglichst vielen relevanten Akteuren zur Verfügung stehen. Die NGOs vor Ort sind die Expert/innen für die jeweilige Situation in ihrem Fachgebiet und in ihrem Land. Ohne ihr Wissen und ihre Erfahrung und ohne die Kooperation mit ihnen kann keine sinnvolle Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden.

Nicht fundierte Themenvermischungen

Es lässt sich nicht voraussagen, ob es im Rahmen der UEFA EURO 2012 einen Anstieg der Nachfrage nach Sexdienstleistungen geben wird. Für eine Zunahme könnte sprechen, dass Sexdienstleistungen sowohl in Polen als auch in der Ukraine im Vergleich mit anderen europäischen Ländern preisgünstig sind und somit beide Länder ein interessantes Ziel für Sextouristen mit Fußballaffinität darstellen könnten. Das Sexbusiness in beiden Austragungsländern erhofft sich deswegen auch einen Aufschwung durch die UEFA EURO 2012. Bisherige Fußballgroßereignisse zeigen aber: Fans haben im Rahmen der Veranstaltung eher wenig Interesse an sexuellen Dienstleistungen. Wir empfehlen, der Gleichsetzung von Fußballfans und Sextouristen entgegenzutreten.

Wie schon in unseren früheren Analysen von Fußballgroßveranstaltungen halten wir es für kontraproduktiv, das

Thema Menschenhandel im Zusammenhang mit den Fußballgroßereignissen zu dramatisieren, da dies die gewünschten Hilfseffekte für Opfer verschlechtert. So sagten in Deutschland vor der WM 2006 verschiedene Kampagnen einen Anstieg von Menschenhandel voraus, der sich aber nicht bestätigte. Die Folge war, dass diesen Organisationen Panikmache vorgeworfen und ihre Arbeit in der Öffentlichkeit nicht mehr ernst genommen wurden.

1. Unterstellten Zusammenhängen entgegenwirken

Da bislang kein Zusammenhang zwischen Menschenhandel, Prostitution und Sextourismus mit sportlichen Großereignissen nachzuweisen ist, empfehlen wir, die UEFA EURO 2012 nicht im Zusammenhang mit diesen Themen öffentlich darzustellen.

Medienarbeit

Eine strategisch durchdachte Medienarbeit kann sehr viel dazu beitragen, eine sensationsheischende Berichterstattung zu verhindern und stattdessen die Aufmerksamkeit positiv zu nutzen, die durch die UEFA EURO 2012 für die Themen Sexarbeit, Sextourismus und Menschenhandel entsteht. Von zentraler Bedeutung ist die Zusammenarbeit möglichst vieler Interessengruppen. Dabei gilt es, Ideen auszutauschen und Wirkungsfelder abzustimmen. In beiden Austragungsländern gibt es bereits entsprechende Netzwerke und Arbeitsgemeinschaften. Zusammenarbeit ist auch die Voraussetzung dafür, dass sich Expert/innen ihre Themen nicht von Gruppen aus der Hand nehmen lassen, die alleine aus Anlass des Fußballereignisses auf den Zug des Medieninteresses aufspringen. Strategien für den sinnvollen Umgang mit einer skandalisierenden Presse haben die Expert/innen vor Ort bereits entwickelt. Sowohl die NGOs, die zu Sexarbeit arbeiten, als auch die Expert/innen zu Menschenhandel sind es auch ohne Fußballev-

gewohnt, mit Presseanfragen umzugehen. Eine Strategie, den Skandalisierungswünschen der Presse entgegenzutreten, besteht darin, sich beim Thema Menschenhandel auf keine Zahlenspekulationen einzulassen, sondern zu argumentieren, dass jede Verletzung der Menschenrechte inakzeptabel ist. Damit kann zum Beispiel verhindert werden, dass die Polizei mit ihrem Interesse an größtmöglicher Sicherheit (evtl. auch unbeabsichtigt) der Presse Steilvorlagen mit potenziellen Bedrohungsszenarien zu Menschenhandel liefert. Insbesondere in Polen erwiesen sich die Sicherheitsbehörden im Vorfeld dieses Gutachtens als sehr aufgeschlossen für Informationen und gemeinsame Handlungsstrategien. Bisher wurde ein Zusammenhang zwischen Fußball und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung in der Presse kaum unterstellt. Einzelnen skandalisierenden Berichten in beiden Ländern wurde frühzeitig und effektiv durch fundierte Pressearbeit der NGOs entgegengewirkt.

2. Expert/innen unterstützen

Expert/innen der NGOs müssen (finanziell) dabei unterstützt werden, die Themen Prostitution und Menschenhandel in den Medien im Vorfeld der UEFA EURO 2012 seriös aufzuarbeiten. Sie müssen auf einen Medienansturm reagieren können, um zu verhindern, dass Sexarbeit und Menschenhandel vermischelt und Fußballgroßereignisse mit Menschenrechtsverletzungen in Verbindung gebracht werden. Argumentationen und Informationen, insbesondere Zahlen, müssen untereinander, mit der Polizei und den staatlichen Behörden, in der Ukraine wenn möglich auch mit FEMEN, abgestimmt sein.

3. Fanbild korrigieren

Mithilfe einer soziologischen Studie zur Zusammensetzung der Gruppe der Fans bei internationalen Fußballgroßereignissen kann dem Bild des Fußballfans als Hooligan oder potenziellem Prostitutionskunden entgegengewirkt werden. Schon eine simple Statistik zu Alter, Beruf und Geschlecht kann zeigen, dass es sich hier vielmehr um eine heterogene, gemischtgeschlechtliche, internationale Fangemeinde handelt.

4. Zusammenarbeit der Austragungsländer

Das Bild der polnischen Presse von der UEFA EURO 2012 im Nachbarland Ukraine ist sehr problematisch. Dorthin reisende Fußballfans werden pauschal als Sextouristen, alle Ukrainerinnen als potenzielle Sexualobjekte dargestellt. Die Bevölkerung gilt allgemein als arm, kriminell, korrupt, HIV-infiziert und undemokratisch. Wir empfehlen, dem abwertenden Bild vom Nachbarland Ukraine im Kontext der UEFA EURO 2012 in der polnischen Presse durch Austauschprogramme für Volunteers, Schulklassen, Fangruppierungen und Journalist/innen entgegenzuwirken.

5. Einbinden kritischer Akteure

Wie die Diskursanalysen gezeigt haben, sind Aktionen von FEMEN sowohl in der Ukraine als auch in Polen häufig Anlass für die Medien, über die UEFA EURO 2012 als Katalysator von Sextourismus zu berichten. Unserer Meinung nach sitzt FEMEN einem Medienhype auf, der sich über die Jahre um die Zahl der 30.000 bzw. 40.000 (Zwangs-)Prostituierten rankt, die angeblich zu Fußballgroßereignissen kommen würden. FEMEN hat nach eigenen Aussagen keinen Kontakt mit Sexarbeiterinnen oder NGOs, die mit diesen arbeiten. FEMEN verfügt über kein fundiertes Wissen zum Thema Sexarbeit, sondern tradiert unhinterfragt eine stark ablehnende und abfällige Haltung gegenüber Prostituierten. Trotzdem sind die Vertreterinnen von FEMEN wichtige Akteurinnen in der öffentlichen Debatte. FEMEN sollte in ihrer professionellen Fähigkeit, Medienaufmerksamkeit zu erlangen, nicht unterschätzt werden. Vielmehr könnte man nach Wegen suchen, wie FEMEN in eine sinnvolle Auseinandersetzung mit den hier behandelten Problemen eingebunden werden kann. Vertreterinnen von FEMEN könnten zum Beispiel als Expertinnen für die Situation von Studentinnen an Hochschulen einbezogen werden, denn sie beschäftigen sich sowohl mit der Situation junger Frauen, die gegen ihren Willen für Prostituierte gehalten werden, als auch mit denjenigen, die ihr Studium mithilfe von Sexarbeit finanzieren – ein Phänomen, das große Aufmerksamkeit in den Medien erregt. Eventuell könnten Soziologinnen unter ihnen dafür gewonnen werden, sich intensiver mit dem noch kaum erforschten Phänomen Sextourismus auseinanderzusetzen und auf diesem Weg auch die Sicht der Sexarbeiterinnen zu entdecken und akzeptieren zu lernen. Zudem halten wir es für sinnvoll, FEMEN-Aktivistinnen dazu einzuladen, etwas über die Basisarbeit der Organisationen zu Sexwork und HIV zu erfahren und sie wertzuschätzen.⁽³¹⁾

Die Situation von Sexarbeiterinnen

Prostitution wird weder in Polen noch in der Ukraine strafrechtlich verfolgt, es gibt aber auch keinerlei zivilrechtlichen Schutz für Sexarbeiterinnen. In beiden Ländern ist Stigmatisierung und Ausgrenzung der Sexarbeiterinnen ein zentrales Problem.

6. Repressionen gegenüber Sexarbeiterinnen verhindern

Gefahr für Leib und Leben von Sexarbeiterinnen droht insbesondere dann, wenn sie durch ‚Säuberungen‘ der Innenstädte in gefährliche Randgebiete abgedrängt werden, um touristische Fanmeilen vom bestehenden Prostitutionsmilieu zu trennen. Daher empfehlen wir, der Vertreibung von Sexarbeiterinnen und Repressionen ihnen gegenüber vor und während der UEFA EURO 2012 gezielt entgegenzuwirken.

(31) Auch der mit einer abolitionistischen Kampagne zur WM in Deutschland angetretene Deutsche Frauenrat hat seine Meinung geändert, nachdem er in Austausch mit NGOs getreten ist, die mit Sexarbeiterinnen arbeiten, und durch Diskussionen mit Prostituierten Einblick in deren Lebensrealität bekommen hat.

Expert/innen in beiden Austragungsländern sorgen sich insbesondere um Gesundheit und Sicherheit der gesamten Bevölkerung. Die Ukraine hat mit 1,6 Prozent die höchste AIDS-Rate Europas und die höchste HIV-Zuwachsrate weltweit. Prostituierte und Freier zählen zu den besonders gefährdeten AIDS-Risikogruppen im Land. Unter Sexarbeiterinnen gibt es insbesondere durch die intensive Arbeit verschiedener NGOs und Programme inzwischen ein breiteres Wissen über AIDS und HIV. Dennoch sind die Test- und Behandlungsmöglichkeiten unzureichend. Einfache Standards wie die zuverlässige Kondombenutzung sind noch nicht durchgesetzt. Auch in Polen ist die Frage von Gesundheit und Sicherheit eine große Herausforderung: In Polen ist Sexualität allgemein tabuisiert. Es fehlen objektive Informationen über Safer Sex und Verhütung, vor allem auch für junge Menschen.

Fazit

In beiden Ländern stellt die UEFA EURO 2012 keinen Anlass dar, die Themenfelder Menschenhandel und Prostitution stärker zu vermischen, als es ohnehin der Fall ist. Der Sturm der Entrüstung im Hinblick auf zu erwartende Verletzungen der Rechte von Frauen, der andere Fußballgroßereignisse in den letzten Jahren begleitete, ist bisher weitgehend ausgeblieben und es gibt keine Hinweise darauf, dass er noch kommen wird. Die Expert/innen in beiden Austragungsländern konnten sich mit dem Näherücken der UEFA EURO 2012 immer besser in der Berichterstattung positionieren. Das liegt an ihrem professionellen Auftreten und daran, dass sie aufgrund ihrer internationalen Vernetzung gut auf die Problematik vorbereitet waren. Die vorliegende Studie konnte ebenfalls dazu beitragen, die Aufmerksamkeit aller beteiligten Akteure früh auf die Versachlichung der Diskussionen um Menschenhandel und Prostitution zu lenken.

Für die Mediendebatte in Polen lässt sich zusammenfassen: Die UEFA EURO 2012 ist Anlass für Aufklärung und Prävention und bietet Möglichkeiten, Kondome als lebensrettenden HIV-Schutz ins Zentrum zu rücken und dabei der stark von der katholischen Kirche geprägten Moraldiskussion zu entkommen. Durch die Gleichsetzung mit Hooligans ist das Bild der Fußballfans in Polen oft sehr negativ konnotiert. Der Sicherheitsdiskurs um die Hooligans könnte sich noch in Richtung Prostitution und Menschenhandel ausweiten (beispielsweise, um die hohen Sicherheitsvorkehrungen und Ausgaben zusätzlich zu legitimie-

7 Länderübergreifende Kampagnenarbeit zu Gesundheit und Safer Sex

Aus den Medienanalysen und den Aussagen der Expert/innen geht hervor, dass die UEFA EURO 2012 mit der Hoffnung verbunden wird, positiv in die Gesellschaften hineinzuwirken und Veränderungen anzustoßen, die ansonsten nicht denkbar scheinen. Zudem geht erfahrungsgemäß ein internationales Sportevent wie die UEFA EURO 2012 mit einer extrem weltoffenen, positiven Stimmung in den Austragungsländern einher – ein Ausnahmezustand, der genutzt werden sollte. Expert/innen in beiden Ländern regen an, eine Kampagne zur Safer-Sex-Aufklärung durchzuführen, von der internationale Fans ebenso wie die einheimischen Bevölkerungen profitieren. Wir empfehlen eine Kampagne unter dem Motto ‚Gesund und sicher mit Kondom‘. Dabei können Informationen hierzu über Fanorganisationen und Fanbotschaften verbreitet werden. Sinnvoll ist eine Zusammenarbeit mit Football against Racism in Europe (FARE), den Football Supporters Europe (FSE) und den von der UEFA in beiden Ländern geförderten Gesundheitsprojekten.

ren), bisher gibt es dafür aber keine konkreten Anzeichen.

Auch für die Ukraine ist eine überwiegend sachliche Mediendebatte zu konstatieren: Selbst den professionellen und sehr medienwirksamen Nackt-Aktionen von FEMEN gelingt es nicht, die Medienlandschaft zu dominieren; es wird zwar viel darüber berichtet, die FEMEN-Aktivistinnen werden aber nicht als Expertinnen ernst genommen.

Als weiterer Erfolg dieser Studie ist insbesondere hervorzuheben, dass ein Ansatz zur AIDS-Prävention, der auf Skandalisierung verzichtet und stattdessen sachliche Information in den Mittelpunkt stellt, auch in das offizielle Gesundheitsprogramm zur UEFA EURO 2012 „Respect your health“ sowie in die internationalen Informationsmaterialien für Fans Eingang gefunden hat.

„Having unprotected sex can leave you exposed to HIV and other sexually transmitted diseases.

Play it safe – condoms protect!

HIV and AIDS can also be transmitted through other high-risk activities.

Be aware of the dangers and show HIV and AIDS the red card!

Respect your Health“

Die RESPECT-Kampagne kann in der Wahrnehmung der Themenfelder Prostitution und HIV-Prävention zu einer weiteren Enttabuisierung unter den internationalen Fans und in den beiden Austragungsländern beitragen.

Anhang

Gesprächspartner/innen

Polen

Akteure im Feld von Prostitution, HIV-Prävention und Menschenhandel

International Organization for Migration (IOM), Mission Poland

Generalkommissariat der Polizei, Kriminalbüro, Handlungsbereich Menschenhandel

La Strada Polska

Ministerium für Inneres und Administration, Abteilung Menschenhandel

Parasol – Zentrum für soziale Edukation und Präventionsmaßnahmen

POMOC: Stowarzyszenie im. Marii Niepokalanej Na Rzecz Pomocy Dziewczętom i Kobiutom

SKA – soziales Komitee für AIDS-Angelegenheiten

Weitere Akteure im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2012 und der Erhebung in Polen

Feministische Frauenvereinigung KONSOLA Stowarzyszenie Kobiet Konsola, Poznan

Spółka 2012.pl (Monika Chabior (Koordinatorin Social Responsibility) und Tadeusz Zygmunt (Nationaler Koordinator für Sicherheit)

Ukraine

Akteure Im Feld von Prostitution, HIV-Prävention und Menschenhandel

Lega Life – Sexworkers Selbstorganisation

Harm Reduction Asociacion Ukraine UHRA (46 Mitgliedsorganisationen)

SWAN – sexworkers Rights Advocacy Network in Central and Eastern Europe and Central Asia

La Strada Ukraine

International Organization for Migration (IOM) Mission Ukraine

Convictus Kiev

AIDS Alliance Ukraine

Soros Stiftung (US-Amerikanische Stiftung)

GTZ Kiev, Partnerschaftsinitiative (Gesellschaft für technische Zusammenarbeit)

Foundation AIDS Ost-West (Holländische Stiftung)

„Victoria“ Khmelnyzker Assoziation der Unterstützung der Lösungen von Problemen mit Drogen und AIDS

New Familiy

Charitable Foundation Salus

Gesundheitsminister der Ukraine

„Quellen“, Zentrum für seelische und psychologische Hilfe

Der Vinnitsker Regional-Kongress „Stalist“

Wohltätigkeitsstiftung «Gesundheit der Gesellschaft» (Gromadske Zdorovja)

Wohltätigkeitsstiftung «Ratschlag des Lebens» (Rada zhyttja)

Wohltätigkeitsstiftung «Wohl» (Blago)

Wohltätigkeitsstiftung «Schritt nach vorn»

Wohltätigkeitsstiftung «Hoffnung und Rettung» (Nadija ta porjatonok)

UNAIDS (Oksana Tsarenko)

UNICEF (Anna Sukhodolska)

Weitere Akteure im Zusammenhang mit der UEFA EURO 2012 und der Erhebung in der Ukraine

FEMEN

Organisation „Jugendliches Zentrum von Fraueninitiativen“

Heinrich-Boell-Stiftung, Büro Ukraine

Vertreter des ukrainischen Innenministeriums

Literatur

- Aids Alliance Ukraine (2010)*: МОНИТОРИНГ ПОВЕДІНКИ ТА ПОШИРЕННЯ ВІЛ-ІНФЕКЦІЇ СЕРЕД КЛІЄНТІВ ЖІНОК, ЯКІ НАДАЮТЬ СЕКСУАЛЬНІ ПОСЛУГИ ЗА ПЛАТУ, ЯК КОМПОНЕНТ ЕПІДНАГЛЯДУ ЗА ВІЛ ДРУГОГО ПОКОЛІННЯ [Monitoring zur Ausbreitung von HIV bei Freien], Autor: A. Grushetsky, Junior Researcher, Kiew, Internationales Institut für Soziologie.
- Delva, Wim; Richter, Marlise; De Koker, Petra; Chersich, Matthew; Temmerma, Marleen; Harper, Eric; Maritz, Gerrit (2010)*: Female Sex Work and the 2010 Soccer World Cup: No spike in supply and demand of paid sex through newspaper and online advertising. FACT SHEET, October 2010, Cape Town, online verfügbar unter: <http://www.globalizationandhealth.com/content/6/1/1> (02.11.2010).
- IOM Mission in Ukraine (2012a)*: Combating Trafficking in Human Beings: Ukraine. Statistics last updated on 31 December 2011, http://www.ukrainian-worldcongress.org/UserFiles/File/Trafficking_Committee/IOM_Statistics_Dec10_Eng_verdictsupdated.pdf (22.02.2012).
- IOM Mission in Ukraine (2012b)*: Human Trafficking in Ukraine – 2011 Situation Analysis, http://www.ukrainianworldcongress.org/UserFiles/File/Trafficking_Committee/IOM_Ukraine_HumanTrafficking2010.pdf (22.02.2012).
- Koss-Goryszewska, Maryla (2010)*: Wizerunek handlu ludźmi i kobiety-ofiary w prasie polskiej na przykładzie „Gazety Wyborczej”, Warszawa, Fundacja Instytut Spraw Publicznych.
- Marth, Dorothée; Priebe, Andrea (2010)*: „Mühen der Ebene“ contra „Glamour-Feminismus“. Die gegenwärtige Debatte um Frauenbilder und Geschlechtergerechtigkeit. In: Länder Analysen Ukraine Nr. 77 vom 22.06.2010, S. 2–9, online verfügbar unter: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/pdf/UkraineAnalysen77.pdf> (22.02.2012).
- Schuster, Martina; Sülzle, Almut (2006)*: Zwangsprostitution, Sexarbeit, Menschenhandel und die WM 2006. Gutachten zu Kampagnen zu Prostitution und Menschenhandel in Deutschland im Umfeld der Fußballweltmeisterschaft der Männer 2006, im Auftrag des Wiener Instituts für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (vidc), Wien.
- Nationale Pädagogische Universität M.P.Dragomanov Kiew in Zusammenarbeit mit der Gruppe FEMEN (2010)*: Befragung von Studentinnen zu Sextourismus, online nicht mehr verfügbar.
- Tampep (2007a)*: National Report on HIV and Sex Work Poland, online verfügbar unter <http://tampep.eu/documents/Poland%20National%20Report.pdf> (22.02.2012).
- Tampep (2007b)*: National Report on HIV and Sex Work Ukraine, online verfügbar unter: <http://tampep.eu/documents/Ukraine%20National%20Report.pdf> (22.02.2012).
- Tampep (2009)*: Sex Work in Europe. A mapping of the prostitution scene in 25 European countries, online verfügbar unter <http://tampep.eu/documents/TAMPEP%202009%20European%20Mapping%20Report.pdf> (22.02.2012).
- U.S. Department of State (2009a)*: 2009 Human Rights Report Poland, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2009/eur/136051.htm> (22.02.2012).
- U.S. Department of State (2009b)*: 2009 Human Rights Report Ukraine, <http://www.state.gov/g/drl/rls/hrrpt/2009/eur/136063.htm> (22.02.2012).
- WHO; UNAIDS; UNICEF (2011)*: Global HIV/AIDS response. Epidemic update and health sector progress towards Universal Access. Progress report 2011, online verfügbar unter: http://whqlibdoc.who.int/publications/2011/9789241502986_eng.pdf (22.02.2012).
- Zimowska, Agnieszka (2006)*: Dossier zur aktuellen rechtlichen und gesellschaftspolitischen Situation von SexarbeiterInnen in Polen. Unveröffentlichtes Paper für die internationale Tagung „Sexarbeit – ein Beruf mit Interessenvertretung?“, veranstaltet der Hans-Böckler-Stiftung in Zusammenarbeit mit ver.di FB 13 und den ver.di Frauen, Hamburg, 07.–08.12.2006.